

Autobiographie von Bjarne (Deutsch)

Ich wurde in einen religiösen Kult hineingeboren und bin dort aufgewachsen. Die Menschen nannten sich Christen, doch was ich erlebte, hatte wenig mit Liebe zu tun. Uns wurde beigebracht, dass der Wille eines Kindes gebrochen werden müsse, damit Gottes Wille in ihm wirken könne. Fast jedes Mittel war erlaubt, um dieses Ziel zu erreichen.

Meine Kindheit war geprägt von Misshandlung und Missbrauch. Wenn ich heute auf die ersten zwanzig Jahre meines Lebens zurückblicke, erinnere ich mich kaum an etwas anderes. Viele Jahre später sprach ein Mann etwas aus, was ich selbst nie so formuliert hätte: Mein Vater hatte mich misshandelt. Er arbeitete als Bauunternehmer für landwirtschaftliche Betriebe, doch hinter der Fassade einer gewöhnlichen Familie verbarg sich eine Welt voller Angst und Verletzungen.

Trotz allem wusste ich bereits als Zwölfjähriger, dass Jesus Christus mich liebte. Mit dreizehn Jahren übergab ich ihm offiziell mein Leben, obwohl ich glaube, dass diese Entscheidung in meinem Herzen vielleicht schon früher gefallen war. Mit fünfzehn ließ ich mich taufen.

Schon als Jugendlicher entwickelte ich einen starken Überlebenswillen. Während ich weiterhin Misshandlungen erlebte, gründete ich mit siebzehn Jahren mein erstes Unternehmen. Es wurde erfolgreich. Sehr erfolgreich sogar. Obwohl meine Konkurrenten seit Jahrzehnten am Markt waren, gelang es mir, mein Geschäft so weit auszubauen, dass ich später einen meiner Wettbewerber übernehmen konnte – ohne jemals einen Bankkredit aufzunehmen.

Mit zwanzig Jahren begann ich, die Menschen um mich herum genauer zu beobachten. Dabei fiel mir etwas auf, das mich tief erschütterte: Die Menschen außerhalb meiner religiösen Gemeinschaft schienen oft liebevoller, ehrlicher und freundlicher zu sein als die Christen, die ich kannte.

Deshalb entschied ich mich, dem Glauben den Rücken zu kehren.

Doch noch im selben Jahr geschah etwas, das mein Leben erneut verändern sollte.

Eines Nachts erschien in meinem Zimmer etwas, das ich nur als Lichtkugel beschreiben kann. Ich wurde von einer Liebe erfüllt, die ich niemals zuvor erlebt hatte. Für mich war klar: Jesus Christus ist real.

Paradoxerweise führte mich dieses Erlebnis zurück in den Kult. Ich war überzeugt, dass diese Menschen die einzigen echten Christen sein mussten.

Die nächsten fünf Jahre arbeitete ich Vollzeit für diese Gemeinschaft. Dann, mit fünfundzwanzig Jahren, stürzte ich in Norwegen vom Dach eines Kirchengebäudes. Die Ärzte waren entsetzt, als sie erfuhren, dass die Gemeinschaft nicht einmal bereit war, meinen Rückflug nach Deutschland zu bezahlen.

Trotzdem hielt ich an ihnen fest.

Zurück in den Niederlanden hatte ich zwar wieder Zugang zu meinem eigenen Haus, konnte dort aber nicht leben. Mein Bruder kämpfte mit einer schweren Drogensucht und stand fast jeden Abend vor meiner Tür, um Geld zu verlangen. Das Verhältnis zu meiner Familie war schwierig und belastend.

In dieser Zeit lernte ich eine junge Frau kennen, die mir anbot, auf ihrem Sofa zu schlafen. Es gab zunächst keinerlei romantische Absichten. Trotzdem schrieb mir mein Vater einen Brief, in dem er

erklärte, ich würde in die Hölle kommen, weil ich mit einer Frau zusammenlebte.

Damals stellte ich mir zum ersten Mal ernsthaft die Frage: Ist das wirklich Gottes Liebe?

Langsam begann ich zu erkennen, dass die Gemeinschaft, in der ich aufgewachsen war, ein völlig verzerrtes Bild von Gott vermittelt hatte. Dort glaubte man nicht einmal, dass Jesus Gott ist. Jesus wurde lediglich als ein besonders guter Mensch betrachtet, dessen sündloses Leben wir durch eigene Leistung erreichen sollten.

Diese Denkweise zerstörte mich innerlich.

Als Unternehmer entwickelte ich dagegen eine andere Sicht auf Menschen. Ich stellte niemanden wegen seiner Qualifikationen ein. Ich interessierte mich für Charakter. Wenn ich jemanden mochte und Vertrauen zu ihm hatte, passte ich die Aufgaben im Unternehmen an seine Fähigkeiten an. Für mich waren Menschen wichtiger als Zahlen.

Doch trotz des beruflichen Erfolgs fehlte mir etwas Entscheidendes: meine Identität.

Mit fünfundzwanzig Jahren beschloss ich, Atheist zu werden. Ich arbeitete regelrecht daran, nicht mehr zu glauben. Bis zu meinem einunddreißigsten Lebensjahr versuchte ich, ohne Gott zu leben. Ich begann Drogen zu konsumieren und praktizierte sieben Jahre lang Yoga. Nach außen war ich ein logischer Denker. Nach innen blieb die Sehnsucht nach Wahrheit bestehen.

Irgendwann begann ich wieder christliche Musik zu hören.

Etwas zog mich zurück.

In dieser Zeit traf ich eine ehemalige Freundin wieder. Sie bezeichnete sich als Christin und war Veganerin wie ich. Die Beziehung entwickelte sich schnell. Erst später erkannte ich, dass sie sich mit Hexerei beschäftigte. Sie behauptete sogar, der Heilige Geist würde bestimmte sexuelle Praktiken gutheißen.

Tief in meinem Herzen wusste ich, dass das nicht Gottes Stimme war.

Die Beziehung wurde zunehmend gewalttätig. Je näher ich Gott kam, desto schlimmer wurde die Gewalt. Ich sagte einem Pastor einmal:

„Wenn ich jetzt wieder nach Hause gehe, wird sie mich umbringen.“

Er riet mir trotzdem zu bleiben.

Und schließlich geschah genau das.

Während einer gewalttätigen Auseinandersetzung starb ich.

Ich sah meinen Körper auf dem Boden liegen. Gleichzeitig bewegte ich mich nach oben. Zunächst war alles dunkel. Dann stand ich vor Gott.

Das Erste, was ich sagte, war:

„Du existierst nicht.“

Und Gott antwortete:

„Aber ich bin hier.“

Dann sagte ich:

„Ich mag dich nicht.“

Und Gott antwortete:

„Das interessiert mich in diesem Moment nicht. Ich liebe dich so sehr.“

Später bat ich ihn:

„Bitte gib mir Buddha.“

Gottes Antwort war einfach:

„Leider ist er nicht hier.“

Als ehemaliger IT-Spezialist mit großem Interesse an digitaler Forensik suchte ich lange nach einer Erklärung für das, was ich erlebt hatte. Doch ich kann nur eines sagen:

Der Himmel war realer als alles, was ich jemals auf der Erde gesehen habe.

Dieses Erlebnis veränderte mein Leben vollständig.

Ende 2012 verkaufte ich mein größtes Unternehmen für einen einzigen Euro – einschließlich aller Mitarbeiter. Ich wollte sicherstellen, dass niemand seinen Arbeitsplatz verliert und die Unternehmenskultur erhalten bleibt.

Heute arbeite ich nur noch etwa eine Stunde pro Woche in der IT-Branche, hauptsächlich für medizinische Notfall- und Kommunikationssysteme. Diese Stunde reicht aus, um meinen Lebensunterhalt zu finanzieren.

Den Rest meiner Zeit widme ich Menschen.

Seit Jahren koche ich für Obdachlose. Immer für fünfundzwanzig Personen. Ob fünf kommen oder dreißig – es reicht immer.

Ich habe mehrere Jahre in einem Wohnwagen und später in einem Wohnmobil gelebt. Dort begegnete ich Tausenden von Menschen und sprach mit ihnen über Jesus Christus.

Heute arbeite ich als Pionier für eine internationale Evangelisationsbewegung in den Niederlanden und Belgien. Wir bringen das Evangelium von Haus zu Haus.

Wenn ich auf mein Leben zurückblicke, sehe ich nicht meine Unternehmen, meine Reisen oder mein Nahtoderlebnis als das Wichtigste.

Menschen haben mich Prophet genannt. Andere nannten mich Geschäftsmann. Wieder andere Pastor.

Aber die höchste Identität, die ich jemals erhalten habe, ist diese:

Ich bin ein Kind Gottes.